



**Dr. Kurt Anschutz**

www.anschuetz-berlin.eu

## **Uralt.**

2. Korintherbrief, Kapitel 4, Vers 9: „Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.“

Liebe Gemeinde,

die Weltgeschichte lässt sich schreiben als eine Geschichte der Herrschenden: von Machthabern, die sich mit Gewalt am Leben erhalten, und von Systemen der Ungerechtigkeit und der Ungleichheit, die sich derart breit machen, bis sie schließlich als vernünftig oder gar als alternativlos hingenommen werden.

Aber gleichzeitig lässt sich die Weltgeschichte doch auch schreiben als eine Geschichte des Widerstehens. Denn über die Jahrtausende hinweg und immer wieder neu standen Menschen auf, die sich dem Geist ihrer Zeit nicht unterordneten und die nicht im Gleichschritt der Massen gingen, sondern die ihrem eigenen Sinn mutig folgten: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Und Viele haben gar den Tod in Kauf genommen, denn der Sinn ihres Lebens war ihnen kostbarer geworden als die Länge ihrer Tage. Und gerade dadurch wurden sie uralt im Gedächtnis der Menschheit: Märtyrer der Freiheit, Heldinnen und Helden der Gerechtigkeit.

Auch in diesem Kirchenraum gedenken wir ihrer täglich: Dem segnenden Christus gegenüber halten wir ganz besonders jene Frauen und Männer in Ehren, die sich dem nationalsozialistischen Terror entgegengestellt haben mit all ihrem Leben.

Und hunderttausende Menschen aus aller Welt haben seither dort drüben bei diesen Toten Kraft gesucht für ihr eigenes bedrängtes Leben.

„Wir leiden Verfolgung, wir werden unterdrückt“, schrieb Paulus vor bald zweitausend Jahren an die kleine Gruppe derer, die mitten in der Weltstadt Korinth aus dem Tritt des Zeitgeistes geraten waren. Nicht länger mehr waren ihnen die tausend Götter ihrer Epoche plausibel, nicht länger mehr ließen sie

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 21.04.2017. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



sich abspeisen mit Brot und Spielen und ablenken von tausend Beliebigkeiten. Plötzlich stand die Wahrheit vor ihnen: als Licht und als zwingender Ruf.

Und fortan kreisten sie nur noch um einen *einzig*en Sinn. Dieser Sinn hieß Jesus Christus. Er allein offenbarte ihnen den einzigen Gott, in ihm allein erschlossen sich ihnen Mensch und Welt.

Unter 80.000 Einwohnern in Korinth wussten plötzlich diese hundert Frauen und Männer: „Das Gängige ist vergangen, wir Alten sind neu geboren. Nicht heilig ist die Welt und nicht banal. Vielmehr ist sie der Raum der Endlichkeit, vermessen von Gott. Aber zugleich ist sie der Ort, an dem wir uns zu bewähren haben als Kinder und Künder des ewigen Lichts. Wir sind aus Christus, und deshalb beugen wir uns nicht.“

Darum die Unterdrückung, deshalb schließlich auch das Blut dieser Christen: Nicht allein Paulus, sondern viele tausend andere Bekennerinnen und Bekenner haben in der Frühen Kirche eher den Tod auf sich genommen, als dass sie den Sinn ihres Lebens preisgegeben hätten. Zur Weltgeschichte der Selbstbestimmung und des Widerstehens gehören auch sie bleibend hinzu.

Vor solchen Menschen der Kompromisslosigkeit stehen wir bewundernd und scheu. Wir ermessen den Abstand, und wir fragen nach ihrer Kraft.

Aber nicht etwa triumphierend und belehrend antworten sie, sondern ihrerseits merkwürdig scheu und ganz verwundert. Denn was sie erlebt haben im Widerstehen, das war gerade nicht ihre eigene Heldenhaftigkeit, sondern die Macht ihres Lebenssinns.

Die Kraft zum Mut war ihnen gekommen als ein Wunder.

Die Wahrheit, an die sie glaubten, ließ sie wachsen über ihre Angst hinaus.

Und deshalb antworten sie uns in Demut:

„Wir bewährten uns, weil wir bewahrt wurden.

Nicht Überväter und Übermütter wollen wir Euch sein, sondern Zeugen für die Wahrheit, die uns gerufen und die uns getragen hat.

Einsam mussten wir aus der Welt, doch seht: ,Wir wurden nicht verlassen, wir kamen nicht um.“



*Und wir heute Abend?* - mitten in unserem Leben der tausend notwendigen Kompromisse, in dem uns doch auch immer wieder die Frage einholt: Wie viel Kraft zum Widerstehen hätte ich? Wie lange könnte ich standhalten und durchhalten?

Wenn wir uns so fragen, geraten wir ins große Zweifeln. Denn wer vermöchte die Hand für sich ins Feuer zu legen?

Aber nicht im Kreisen um unsere vermeintliche Schwachheit sollen wir enden, sondern im Hören auf jene, die uns vorausgegangen sind.

Einer von ihnen, Dietrich Bonhoeffer, schrieb nach zehnjährigem Widerstand gegen das Dritte Reich dieses:

„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“

Wenige Wochen, bevor das Reich der Massenverführung und des Terrors unterging, wurde Dietrich Bonhoeffer am 9. April 1945 hingerichtet.

Aber heute kann er uns Zeuge sein, dass Gott antwortet, wenn wir uns auf Seine Hilfe verlassen.

Amen.